

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Baselbieter

Anlässlich der Feiern in der Landschaft hörte ich folgenden Dialog in einer Wirtschaft:

Vater: «Worum düend sie au hüt überall Pfähne usehänke?» Worauf ihn sein achtjähriger Sprössling belehrte: «Weisch Vater, d'Wirtvereinigung isch bachab.» Gügüs

Am Telephon

(Usen Diemtigtal)

D'Engländer si dise Winter rar Vögel gsi i dr Schwiiz. Aber es het mer doch diser Tage iine vo Bärn us agglütet. Är het gsiit är chenni scho rächt guet am Telephon rede u das sigi doch chiibe gäbig das är nume bruchi es Redli z'treje für mit mer hie i üsem Chrache chenne z'rede. Aber oha lätz! Chuum hii mir e chli bbrichtet gha, het's gmacht tüt tüt tüt; mii Engländer het o das bigriffe u het gsiit «Oh they want another fifty santims» un i ha gmerkt, das er iirwift, aber es het witer gmacht tüt tüt tüt un e Miitschischtim het gsiit «Drei Minute si um, nachezale, süscht wird underbroche»; mii Engländer het ummi iigworfe, aber es het witer gmacht tüt tüt tüt «Drei Minute si um, nachezale, süscht wird underbroche». Jitz wird mi Fründ doch du afe es bitzi ulidige un är het gsiit «What the hell is that. Sprechen Sie bitte deutsch, ich bin Ausländer», aber es het geng witer gmacht tüt tüt tüt «Drei Minute si um usw.» u du han i du gluubst, i müessi o dri rede u ha du gsiit «Fröilein Dir müesest hochtüttsch rede», aber o das het nüt gnützt, es het witer gmacht tüt tüt tüt «drei Minute usw.» I ha du ufgheecht u gsinnet PTT hiißi «Plötzlich Tüürs Telephon», aber du hets no iinisch agglütet u my Fründ us England isch ummi da gsi u het gsiit, won är ufgheecht gha hiißi, sige siner Fützgere ummi use cho un es gangi doch nüt über die ehrliche Schwiizer u mir hii du endlich gmerkt, das mer anere Gramophonplatte, wo nid abgestellt het, si ufe Liim ggange. (Wüwa.) Ruedi



Denazifizierung

Der Richter: «Jetzt streiten Sie doch nicht immer ab, daß Sie SA-Mann waren; ich war ja Ihr Sturmbannführer!»

Hier lacht Werner Finck

Vielen Lesern brauchen wir nicht mehr zu sagen, wer Werner Finck ist. Für die anderen wollen wir uns kurz halten: Werner Finck war von Anfang an dagegen, hat es aber nicht nötig im Gegensatz zu vielen anderen Widerstandskämpfern, seine grade Haltung an die große Glocke zu hängen oder gar ein vielbändiges Memoirenwerk herauszugeben. Er hat in den Dreißigerjahren die Naziclique nicht mit Bomben, sondern mit seinem Witz beworfen, und weil die Herren des dutzendjährigen Reiches so gar keinen Humor hatten, konnten sie ihn nicht leiden. Er trat ihnen beständig auf den großen Fuß, auf dem sie lebten. Die Londoner «Times» hat ihn vor Jahren «das Lieblings-ärgernis von Goebbels» genannt, und dieser Herr war es denn auch, der Werner Finck zur «Belohnung» für seine geistreichen Kritiken in die vorderste Frontlinie schickte, auf daß er hier für Deutschlands Ruhm sein Leben lasse. P. F.

Es gab einmal eine Zeit, da wurde Werner Finck ständig von Agenten besucht, die ihm in Teufels Namen eine Lebensversicherung anhängen wollten. Als es ihm zu bunt wurde, malte er mit eigener Hand ein Kartonschild und hängte es an die Wohnungstür. Darauf stand zu lesen: «Seien Sie versichert: ich bin's auch.»

Man hatte ihn wieder einmal wegen «staatsfeindlicher Äußerungen» von der Bühne geholt und ins Gefängnis geworfen. Als er wieder auftreten durfte, hatte er sich vor dem Vorhang an einem dünnen Faden ein Schwert aufgehängt, nach dem er nun beständig mißtrauisch schielte, sobald er etwas «Gefährliches» sagte.

Ein andermal kam er gerade aus dem KZ in den Tagen, da Göring «für Deutschlands Heil» befohlen hatte, das Fett und die Butter einzuschränken. Etwas abgemagert kam W. F. vor den Vorhang und sagte: «Meine Lieben, ich kann Ihre Aufregung gar nicht verstehen. Was mich betrifft — ich hab' mein Fett weg!»

Als er an die Front geschickt wurde, versandte er an alle seine Bekannten und schadenfreudigen Kollegen Visitenkarten, darauf hatte er geschrieben: «Was meine ganze Einstellung anbelangt, so erfolgte sie am 1. Dezember.»

Vom ersten Luftangriff auf Berlin weiß er Folgendes zu erzählen: «Wir saßen im Keller und hörten einiges Getöse. Als es dann vorbei war und wir wieder auf die Straße gehen konnten, sah ich, daß nichts getroffen wurde, außer sehr vielen Vorkehrungen.»

«Als Widerstandskämpfer müssen Sie jetzt wohl eine große Stellung in Deutschland haben», sagte ein Schweizer bewundernd. «Nee, so schlimm ist es nicht», erwiderte Werner Finck, «ich bin doch nicht bei der Partei gewesen!»

Bequemes
SCHNELLRASIEREN

OHNE SEIFE
OHNE PINSEL

RAZVITE
F. Uhlmann-Eyraud S. A.
Genève



Töndury's WIDDER

Eine Gaststätte eigenartiger Prägung, ein Eldorado für anspruchsvolle Feinschmecker.

Zürich 1 Widdergasse



Eine Amsel

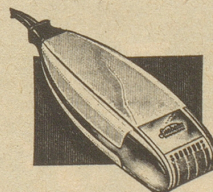
653

sah auf dem Giebel eines Bauernhauses und schmetterte ihr schönes Frühlingslied, als eine Krähe sich zu ihr gesellte. «Warum singst du denn wie besessen?» fragte diese die Amsel, «ich sehe keinen Grund dazu. Unser beider Kleid ist schwarz, die Farbe der Trauer, und wir haben keine Möglichkeit uns eine bunte Tracht zu beschaffen.» «Sei doch nicht so sauerköpfig», erwiderte die Amsel. «Schwarz wird besonders bei feierlichen Gelegenheiten bevorzugt. Wir erleben gerade den Einzug des Frühlings. Ich besinge den holden Lenz und ich singe, weil zu unsern Füßen ein bunter Teppich von Wiesenblumen leuchtet!» — Bunte Orientteppiche in Zürich von Vidal an der Bahnhofstraße.

Ihre Freunde empfehlen Ihnen die

Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

Sunbeam
SHAVEMASTER



Amerikas führender
Trockenrasierer. Im
guten Fachgeschäft.

Import:
Victor Baumgartner
Albanvorstadt 28, Basel